



Der Performer Casey Spooner (geb. 1970) in seinem Berlin-Mitte-Apartment. Auf dem Foto trägt er sein Lieblingssweatshirt von dem Designer Willy Chavarria.

10 Fragen über Mode an Casey Spooner

Vielen Berlinern wird Casey Spooner noch als Sänger des legendären Underground-Acts Fisherspooner bekannt sein, der in den Nullerjahren von DJ Hell protegiert und von Klaus Biesenbach für Auftritte in den Kunstwerken engagiert wurde. Mit dem Song „Emerge“ sang sich Spooner damals stark geschminkt und in flamboyanten Kostümen in die Herzen der Clubgänger.

Spooner ist ein Multiperformer, der sich in vielen Genres zu Hause fühlt. Mit seinem Auftritt zum Opening der Ausstellung „Heute leider nicht“ in der Galerie Dittrich & Schlechtriem bewies der gebürtige Amerikaner gerade wieder, dass er auch 2023 perfekt nach Berlin passt. Allein sein Bühnenoutfit, komplett vom Kreuzberger Label GmbH, demonstrierte seinen Draht zu den relevanten Kreativen der Stadt.

Spooners Berlin-Auftritt, bei dem er Songs aus seinem neuen Album „With Love From Death Beach“ spielte, dürfte nicht der letzte in diesem Sommer gewesen sein. Dafür spricht, dass er sich gerade weniger in seiner Pariser Wohnung, sondern viel öfter in seinem Mitte-Apartment aufhält. Wir sind gespannt!

SABINE RÖTHIG

1. Wie oft ziehen Sie sich am Tag um?

Das kommt wirklich auf den Tag an und darauf, wo ich bin. Wenn ich in New York bin, ziehe ich mich wahrscheinlich nur einmal für den Tag an, habe aber eine Sporttasche dabei. Wenn ich in Paris bin, ziehe ich zum Dinner etwas Elegantes an. Wenn es Berlin ist, brauche ich die richtigen Schuhe zum Tanzen und etwas Sexy-sportliches für den Club. Aber eigentlich will ich nur mit einem türkischen Handtuch und Kokosnussöl am Strand liegen.

2. Welches ist Ihr liebstes Kleidungsstück momentan?

Ich habe kürzlich ein Top von Bernhard Wilhelm aus dem Jahr 2009 in meinem Lager entdeckt. Ich hatte mehrere davon für Tänzer auf einer Tour gesammelt. Vor zwei Wochen hatte ich mal nur fünf Minuten Zeit zu packen für einen Zwei-Tage-Trip nach Berlin. Zum Glück hatte ich es in die Tasche geworfen. Außerdem habe ich da noch dieses Sweatshirt von Willy Chavarria mit der Aufschrift BREAKING NEWS (es gibt eine lange Geschichte dazu), ohne das ich nicht sein kann. Es wird für immer mein Lieblingssweatshirt sein. Es wurden nur acht Stück davon hergestellt!

3. Welchen Trend mögen Sie gar nicht im Moment?

Vielleicht Quiet Luxury? Generell finde ich aber, dass die Mode momentan fantastisch ist. Ich liebe den wilden Hedonismus und den geschlechterübergreifenden Glamour. Die Miu-Miu-Show, bei der alles abgeschnitten war, war ein entscheidender Moment. Und ich liebe den Neo-90er-Vibe, möglichst schön queer. Wir kommen gerade aus einer dunklen Zeit heraus. Die Pandemie hatte große Auswirkungen auf alle. Und ich glaube, wir erleben gerade den Beginn eines goldenen Zeitalters der Kreativität. Ich weiß, dass ich mich verändert habe, und meine Arbeit hat sich auch verändert.

4. Prada schickt Ihnen kostenlos Schuhe. Wie kommt's?

Mein Freund Fábio arbeitet bei Prada. Ich kenne ihn, seit ich 25 bin. Wir haben uns über gemeinsame Freunde kennengelernt, als ich mal einen Sommer versucht habe, in Mailand als Model zu arbeiten. Fábio hat meine ganze Entwicklung als Künstler miterlebt. Er hat geniale Kostüme für mich gemacht und war immer sehr großzügig, mich damit einzukleiden. Ich habe das große Glück, seine Muse zu sein. Ich habe vorher auch schon für zwei Performances mit Raf Simons zusammengearbeitet. Er hat einen meiner besten Looks für ein Festival in Belgien entworfen. Das hat also alles schon eine lange Geschichte.

5. Wenn Sie sich für den Rest Ihres Lebens für eine einzige Modemarke entscheiden müssten, welche wäre es?

Ich kaufe kaum noch, weil ich so einen riesigen Fundus habe. Und eigentlich brauche ich gar nicht so viel. Der Raum für die Lagerung und das Verschiffen von A nach B sind mein größtes Problem! Wenn ich überhaupt mit Marken arbeite, dann am liebsten mit jungen Designern. GmbH hat mich erst vor

kurzem für meinen Auftritt in Berlin eingekleidet, und der Look war unglaublich: Overknee-Stiefel und ein Skort mit eingebautem Tanga! Ich leihe mir Kleidung gerne aus und bringe sie zurück. Ich muss nicht alles besitzen. Dann gibt es auch weniger Wäsche zu waschen.

6. Ihre Bühnenoutfits sind immer sehr extravagant, welche Kriterien legen Sie bei der Auswahl an?

Zuerst überlege ich mir das Thema und den Charakter, der ich sein will. Meist kommen da mehrere verrückte Ideen zusammen. Eine Zeitlang war es „Outer Space Japanese Vaudeville“, dann mal „Underwater Venetian Goth“. Derzeit ist mein Charakter „Transzendentaler apokalyptischer Techno-Tarzan“. Das ist eine nette Abwechslung zu meiner Super-Homo-Präsidenten-Persona. Außerdem habe ich die nahezu unheimliche Fähigkeit, fast alles tragen zu können. Ich glaube, das reizt die Designer, und deshalb kleiden sie mich gerne ein. Wenn also ein Designer eine Vision für mich hat, folge ich gerne. Da bin ich easy-going.

7. Wie oft sortieren Sie Ihren Kleiderschrank aus, und wo landen die Sachen?

Ich habe meinen Kleiderschrank noch nie so richtig entrümpelt! Ich räume einfach immer wieder Sachen ein und ziehe mit einer Tote Bag zum nächsten Ort. Ich schwöre, dieses Jahr mache ich einen Lagerverkauf, und die wichtigsten Stücke aus meinem Archiv werde ich an Institution spenden. Ich würde gerne einen Kostümverleih einrichten, dann könnte sich jeder etwas aus meinem Schrank ausleihen. Das wäre doch toll.

8. Wenn Sie Berlin und Paris bezüglich des Modestils vergleichen, was fällt Ihnen zuerst ein?

Berlin ist moderner und queerer. Paris ist eher übertrieben und bourgeois. Ich habe immer beides gemocht. Ich kleide mich gerne elegant und respektlos gleichzeitig. Das Whole-Festival (Queer-Festival in Ferropolis/Gräfenhainichen, Anm. d. Red.) war die beste Modenschau, die ich in den letzten zehn Jahren gesehen habe. Das war nahezu wild und sehr inspirierend! Ich fühlte mich wie ein stolzer Vater, der auf seine unglaublich gutaussehenden Kinder schaut. Vor zwanzig Jahren war ich noch der einzige Cis-Mann, der mit einem Strass-Tanga herumliefe. Jetzt tun es alle, und ich liebe es! Das macht mir große Hoffnung für die Zukunft.

9. Im Restaurant hat der Kellner aus Versehen Rotwein auf Ihr superteures, weißes T-Shirt geschüttet. Was tun Sie?

Ich ziehe es aus und färbe es schnellstens komplett im restlichen Wein ein.

10. Was ist Ihre preisliche Schmerzgrenze bei einem Kleidungsstück?

Ich kaufe kaum Kleidung im herkömmlichen Sinne. Ich zahle mit Blut, Schweiß und Tränen. Ich schätze, ich ziehe die Grenze bei Sperma ... Aber auch das ist verhandelbar.